

Entomologische Blätter

Internationale Monatsschrift für die Biologie der Käfer Europas
unter besonderer Berücksichtigung der Forstentomologie.

Herausgegeben von H. Bickhardt, Cassel, unter Mitwirkung von Dr. Karl Eckstein, Professor an der Forstakademie zu Eberswalde, Wilh. Hubenthal, Buflieben bei Gotha, R. Kleine, Halle, Walter Möhring, Nürnberg, Edmund Reitter, kaiserlicher Rat in Paskau, Rudolf Trédl, Skrad bei Fiume usw.

Verlag: Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57.

31. Oktober 1911.

Nr. 10/11.

7. Jahrgang.

Beschreibungen neuer europäischer Coleopteren und Bemerkungen zu bekannten Arten.

Von Wilhelm Hubenthal, Buflieben bei Gotha.

1. *Phyllodrepa Luzei* nov. sp.

Obgleich mir nur ein Stück vorliegt, trage ich nach genauester Vergleichung kein Bedenken, diese Art zu beschreiben. Nach Luzes Tabelle kommt man mit Sicherheit auf Leitzahl 23. Von *ioptera* ist die neue Art durch nicht gereichte Punkte der Flügeldecken, schlankere Gestalt, geringere Größe und etwas anders gebaute Fühler bestimmt verschieden. Von *palpalis* und *caucasica* trennen sie das dünnere letzte Glied der Kiefertaster und die kürzeren Hintertarsen; von *gracilicornis* schon der Fühlerbau und die schmale Gestalt; von *Gobanzi* die Größe, Gestalt, der Bau des Halsschildes und der Fühler; von *vilis* die gewölbtere Gestalt, der andere Fühlerbau und die ganz andere Skulptur der Oberseite. — Da das Endglied der Kiefertaster etwas verdickt ist, erhält *Luzei* am besten ihren Platz zwischen *caucasica* (No. 17 bei Luze) und *ioptera* (No. 18).

Kopf, Metasternum, fünftes Segment oben und unten schwarz; Umgebung des Schildchens, hintere Hälfte der Flügeldecken mit Ausnahme des Außenrandes und viertes Abdominalsegment mit Ausnahme des aufgebogenen Randes schwarzbraun, die ersten Segmente in der Mitte heller braun; alles übrige gelbbrot, Beine gelb. Körper schmal, parallel, gestreckt, ziemlich stark, (stärker als bei *vilis*), gewölbt. Kopf und Halsschild sehr fein gelblich-weiß behaart, Flügeldecken äußerst kurz, reifartig behaart, dazwischen mit einzelnen längeren, aufstehenden, feinen Börstchen. Abdomen deutlicher behaart, die drei ersten freiliegenden Segmente an den Seiten dichter tomentiert. Die Behaarung des Abdomens unterscheidet die neue Art von allen Verwandten, da bei diesen nur das erste freiliegende Segment an den Seiten dichter tomentiert ist.

Kopf quer, mit vorspringenden Augen, äußerst kurzen Schläfen, oben ohne Eindrücke vor den Ocellen, ziemlich kräftig, tief und dicht

punktiert; zwischen und vor den scharfen vorderen Eindrücken glänzend glatt. Letztes Glied der Kiefertaster etwas verdickt. Fühler kurz, so lang als Kopf und Halsschild, ziemlich lang bewimpert; erstes Glied $1\frac{3}{4}$ mal so lang als breit, nach der Spitze etwas verbreitert; zweites ein wenig schmaler als erstes, kugelig; drittes und viertes schmaler als zweites, drittes ein wenig länger als breit, viertes so lang als breit; fünftes dicker als viertes, etwas quer; sechstes quer, $1\frac{1}{2}$ mal so breit als lang; siebentes bis zehntes allmählich etwas breiter werdend, jedes doppelt so breit als lang, das Endglied fast so lang als die beiden letzten zusammen, zugespitzt. — Halsschild um ein Viertel breiter als lang, seitlich gleichmäßig gerundet, hinten etwas mehr verengt, gewölbt, oben kaum eingedrückt, schmal gerandet, vor den Hinterwinkeln niedergedrückt, glänzend, kräftig und ziemlich dicht, etwas runzelig, punktiert; Hinterwinkel abgerundet stumpfwinkelig. — Flügeldecken etwas mehr als doppelt so lang als der Halsschild, zusammen etwas breiter als dieser, ziemlich gewölbt, hinter dem Schildchen etwas depress, etwas stärker als der Halsschild, aber weitläufiger punktiert, nicht gerunzelt, trotz der sehr feinen Chagrinierung glänzend. Die Punkte sind hier und da etwas in Reihen gestellt. — Abdomen chagriniert, etwas glänzend, dazwischen weitläufig fein punktuert. Metasternum an den Seiten grob und ziemlich weitläufig, Abdomen unten fein punktiert. Tarsen der Hinterbeine beträchtlich kürzer als die Schienen. Länge: 2,0 mm.

Trencsin, Ungarn. Ein einziges Exemplar in meiner Sammlung.

Dem Monographen der *Omalini*, meinem hochverehrten Freunde Herrn G. Luze zu Ehren benannt.

2. *Mordellistena* (i. sp.) *flavospinosa* nov. sp.

Eine sehr ausgezeichnete Art, welche mit keiner anderen verwechselt werden kann. Sie gehört nach Schilskys Tabelle (Küster, Käf. Eur. 35. O. P.) in die erste Abteilung der *Mordellistena* i. sp.: 1.' Die Dornen der Hintertibien sind gelb. 2.'' Die Kerbe der Hintertibien sind sehr schräg, usw. Hier ist die neue Art einzustellen, und zwar so: 2'' muß geändert werden in: Der zweite und dritte Kerb der Hintertibien ist sehr schräg: a) der dritte ist dem Apicalrande parallel, der zweite ist der längste; schwarz, Beine ganz schwarz. *flavospinosa* n. sp. — b) auch der dritte ist dem Apicalrande nicht parallel, der zweite ist nicht der längste; bunt gefärbt, wenigstens Beine teilweise gelb. Nun folgt 5' und das weitere, wie dort dargestellt.

Schon in der Färbung weicht die neue Art von allen dieser Gruppe ab. Schwarz, der Mund, die Palpen bis auf das bräunliche Endglied, die vier ersten Fühlerglieder und die Dornen der Hintertibien gelb. Kopf, Halsschild, der größte Teil der Unterseite, die vordere Hälfte der Abdominalsegmente und eine längliche, bis zur Mitte reichende, im ersten Viertel die ganze Schulter einnehmende,

dann den Seitenrand freilassende, also nach hinten verschmälerte und zugespitzte, Makel goldgelb behaart, die Flügeldecken sonst schwarz-brau behaart.

Von der Körperform der *micans*, hinten etwas stumpfer gerundet. Kopf stark gewölbt, Fühler viel länger als Kopf und Halsschild, sämtliche Glieder viel länger als breit, das zweite $1\frac{3}{4}$, alle folgenden mindestens zweimal so lang als breit. Palpen ziemlich kurz, das letzte Glied länglich dreieckig, etwas beilförmig. Halsschild um $\frac{1}{5}$ breiter als lang, nach vorn etwas gerundet verengt, Vorderecken abgerundet, Hinterecken rechtwinkelig, äußerste Spitze abgerundet, Basis tief zweibuchtig, Basallappen gerundet abgestutzt. Flügeldecken $2\frac{1}{2}$ mal so lang als breit, in regelmäßiger Kurve längs gewölbt. Hintertibien mit drei Kerben: der erste ist schräg, bogenförmig, der Bogen oben offen, er reicht über $\frac{3}{4}$ der Tibie; der zweite ist viel länger, ziemlich gerade, viel schräger, seine innere Spitze endet in der Nähe der Spitze des ersten; der dritte, an der Spitze befindliche, ist dem Spitzenrande parallel, reicht über den größten Teil der Tibienbreite, ist aber innen weniger tief. Das erste Tarsenglied hat zwei gleichlange, sehr schräge, das zweite Glied einen ebensolchen Kerb, das dritte eine Andeutung davon. Das Pygidium ist nicht ganz doppelt so lang als das Analsegment; dieses an der Spitze abgerundet. -- Länge 3 mm (excl. pygid.)

♂ unbekannt.

Ein ♀, aus der Umgebung Wiens, in meiner Sammlung.

3. *Bembidion Redtenbacheri* K. Dan.

Reitter hat diese Art (Faun. Germ. I. 1908 p. 117) als Varietät zu *atrocoeruleum* Steph. gezogen und dies durch eine kurze Fußnote begründet. In seiner Revision der mit *Bembidion fasciolatum* Duft. und *tibiale* Duft. verwandten Arten hat K. Daniel in lichtvoller und konsequenter Darstellung dieser Arten auch die Artberechtigung des *Redtenbacheri* (*affine* Redtb.) bewiesen. Soll diese Art eingezogen werden, so muß dies eingehender begründet werden, als in einer Fußnote geschehen kann. Ich glaube nicht, daß eine solche Begründung möglich ist. *Redtenbacheri* unterscheidet sich von *atrocoeruleum* nicht nur, wie Reitter sagt, durch die Färbung, sondern auch neben der Halsschildbildung durch die zugespitzten Flügeldecken. Die Bildung des Halsschildes mag, wie Reitter sagt, etwas schwanken, die Form der Flügeldecken habe ich an zahlreichen Stücken konstant gefunden. Unter vielen Hunderten von *atrocoeruleum* habe ich im Laufe der Jahre niemals ein Stück gefunden, welches so gefärbt ist, wie *Redtenbacheri*, während die Farbenaberrationen des *fasciolatum*, v. *ascendens*, hier durcheinander vorkommen (Schwarza, Apfelstädt, Hörsel). *Redtenbacheri* fand ich in Exemplaren, die an der eigentümlich grünen Färbung sofort erkennbar waren, im Altvater in einer Höhe von 1250 m. Auch auf der Tafelfichte (Heiden-

reich). — *B. ascendens* Dan. ist übrigens auch keine Farbenänderung, wie Reitter (l. c.) sagt, sondern eine Rasse des *fasciolatum*. Die Nominatform kommt an unseren Bächen nicht vor.

4. *Harpalus calceatus* Dft.

In der Sammlung des kürzlich verstorbenen, als Kenner der heimatlichen Fauna hervorragend tüchtigen und um die Sammlungen des dortigen Museums hochverdienten, Lehrers Nebel in Dessau befindet sich ein Stück dieser Art, welches am Ende jeder Flügeldecke eine große runde rote Makel trägt. Diese merkwürdige Abnormität wurde, wie mir der Besitzer mitteilte, vor etwa zehn Jahren bei Kochstedt (nahe bei Dessau) von einem Schüler gefunden. Ich hielt das Exemplar zuerst für eine exotische Art. — Nebels Sammlung verbleibt im Museum in Dessau, wo sie neben der Sammlung Friedrichs die heimatliche Fauna repräsentiert.

5. *Hydroporus morio* Hr. (*nivalis* Hr.) v. *Scholzi* Klbe. (Flgd. an der Basis gelb gefleckt) kommt auch am Sustenpaß, im Uratathal und Piorathal vor (C. Stock).

6. *Stenus clavicornis* v. *obscuripalpis* m.

Bei dem einzigen, der Geschlechtsauszeichnung nach zweifellos zu *clavicornis* gehörenden ♂ ist an den Kiefertastern das letzte Glied ganz, das vorletzte zur Hälfte schwarzbraun. Die Beine sind sehr dunkel, gelbrot, Spitzendrittel der Schenkel schwarz, Schienen dunkelbraun.

1 ♂, aus Niederösterreich, in meiner Sammlung.

7. *Medon fuscus* Mannh. v. *deficiens* m.

Von der Nominatform im männlichen Geschlechte durch das Fehlen des schwarzen Borstensaumes am Ausschnitt des fünften Ventralsegmentes auffallend verschieden. Von Dr. Bernhauer als *fuscus* bestimmt.

Mangk, Niederösterreich (Krause-Altenburg). In meiner Sammlung.

8. *Lathrobium picipes* Er. v. *abdominale* m.

Das einzige Exemplar (♂) weicht von normalen Stücken dadurch ab, daß dem fünften Segment die deutliche, im Grunde glatte, Mittelfurche fehlt. Sonst sind die Geschlechtsauszeichnungen dieselben.

1 ♂. Olymp., 22. IV. 70 (Krüper), in meiner Sammlung.

9. *Lathrobium filiforme* Grv. v. *Nebeli* m.

Flügeldecken rot. Zur kurzflügeligen Form gehörend. Dessau, ein Stück, in meiner Sammlung, von Nebel eingesendet. Soviele ich mich erinnere, auch in Nebels Sammlung ein gleiches Exemplar.

10. *Lathrobium furcatum* Czw.

Heinemann hat in seiner Arbeit: Käfer in Maulwurfsnestern (Entom. Bl. VI. 1910, S. 161, No. 13) diese Art angeführt. Nach

brieflicher Mitteilung ist dies ein Druckfehler (vgl. Ent. Blätt. VI, 1910, p. 340, Druckfehlerberichtigung); es muß *foveatum* Steph. (*fovulum* des Catal. III, S. 107) heißen.

11. *Philonthus Scribae* Fv. v. *Heidenreichi* m.

Flügeldecken ganz rot. Köthen, bei Hamstern, sehr selten (Heidenreich). — Ich besitze auch ein altes Stück dieser Form aus coll. Plason-Richter; es war in den neunziger Jahren das einzige Stück dieser Art in meiner Sammlung. Sie war damals so selten, daß ich Dr. Kraatz mehrmals aufsuchte, um sie in seiner Sammlung genau kennen zu lernen!

12. *Staphylinus globulifer* Gffr. v. *Singeri* m.

Größer als die Nominatform, viel kräftiger und breiter gebaut (18—21 mm). Kopf gröber und runzeliger, Halsschild gröber punktiert. Besonders ausgezeichnet durch die Bildung der sichelförmigen Mandibeln, welche vorn etwas mehr abgeplattet und in der Mitte bei dem größeren Stücke stumpf, bei dem kleineren scharf gezähnt sind. Sonst stimmen die Exemplare völlig mit *globulifer* überein; das größere Stück hat Dr. Bernhauer als solchen determiniert. — 2 ♀. 30. VIII. 1904. Passeierthal, St. Leonhard. (Singer). In Dr. Singers und meiner Sammlung.

13. *Staphylinus caesareus* v. *parumtomentosus* Stein.

Den interessanten Ausführungen Hänel's habe ich hinzuzufügen, daß diese Form auch im Harz bei Blankenburg von L. Grave gefunden wurde (in meiner Sammlung).

14. *Quedius talparum* (Heidenreichi).

Dieser in den Nestern des Maulwurfs entdeckte *Quedius* ist zweimal beschrieben worden (Bernhauers Beschreibung ist in einer Redaktion liegen geblieben und leider nicht veröffentlicht): zuerst von Deville (Bull. Soc. Ent. France 1910, No. 8, S. 158) als *talparum*; dann kurz, aber deutlich, von Heinemann (in den Entom. Bl. VI, 1910 Juni, S. 163) als *Heidenreichi* (auct. Bernh., wie Heinemann nach meiner Mitteilung annahm). Devilles Beschreibung hat die Priorität unter der Voraussetzung, daß No. 8 der Bulletins rechtzeitig erschienen ist (es müßte der Bericht der zweiten Sitzung des April sein!), was ich nicht feststellen kann. Es wäre also zu zitieren: *talparum* Dev. (*vexans* Joy non Epp., *Heidenreichi* Heinemann) (vgl. Entom. Bl. 1910 S. 270).

15. *Helophorus granularis* L. v. *rufipennis* m.

Aus O. Schneiders Sammlung besitze ich eine eigentümliche Rasse dieser Art, welche den obigen Namen (Kuwert i. litt.) verdient. Die Färbung der Flügeldecken ist nicht gelb, wie bei der Nominatform, sondern bräunlichrot (der schwarze Fleck ist kaum sichtbar), auch der Halsschild ist so gefärbt, manchmal etwas dunkler,

und nur sehr wenig metallisch. — Miklosch in Ungarn, mehrfach (O. Schneider). Diese Form scheint mir ein Beweis dafür zu sein, daß eine Rasse nicht allein durch die Form, sondern auch nur durch die Farbe charakterisiert sein kann.

16. *Cantharis xantholoma* Gebl. v. *notaticollis* Schils.

Warum die von Schilsky beschriebene *notaticollis*, welche in Deutschland mehrfach vorkommt und als Varietät von *lateralis* (in D.E.Z. 1890, 178) beschrieben war, zu *xantholoma* Gebl. gestellt wird (so auch der neue Catalogus), weiß ich nicht. Von Buysson (Faune gallo-rhénane) rührt diese Deutung nicht her. *Notaticollis*, von welcher ich Stücke aus Ungarn und Thüringen besitze, muß zu *lateralis* gestellt werden und ist wohl identisch mit *nigronotata* Pic. Welches ist das Vaterland der *xantholoma* Gebl.?

17. *Pygidia*.

In meiner Sammlung befindet sich ein altes Stück mit zwei großen schwarzen Längsmakeln auf dem Halsschilde, schwarzen Knieen, Schienen und Tarsen, welches also von den bekannten Arten sehr abweicht, mit dem Zettel: Nürnberg. Es ist von Interesse zu erfahren, ob von dort noch weitere derartige Stücke bekannt sind. Andernfalls dürfte der Fundort irrtümlich und die Art exotisch sein. — Wie falsche Fundortsangaben entstehen, beweist handgreiflich die Tatsache, daß O. Langenhan in Gotha ein Stück des ostafrikanischen *Pheropsophus Kersteni* mit dem Fundorte: Wuppertal besitzt! Das Exemplar stammt aus der von der Firma Dr. O. Staudinger und A. Bang-Haas erworbenen Sammlung Waagen-München und ist jedenfalls einst von einer afrikanischen Missionsstation nach dem Wuppertal gesandt und von dort weitergegeben worden. (Vielleicht heißt auch die Missionsstation Wuppertal. Red.).

18. *Cryptophagus baldensis* Er.

Die bei Schilsky (Verz. Käf. Deutschl. II. Aufl. S. 89) angegebenen deutschen Fundorte sind zu streichen und samt Stern und Kreuz zu *croaticus* Er. (*baldensis* Krtz.) zu setzen. Nur Ti. St. darf stehen bleiben. Nach Ganglbauer (Käf. Mitteleur. III. S. 695) ist die Art außerordentlich selten und nur hochalpin.

19. *Mordellistena Tournieri* Em. und *Schusteri*, Schils.

sind nach Deville (L'Abeille XXXI. 1909, 140) identisch. Auch Herr Obersanitätsrat Dr. Fleischer (vgl. Wien. Ent. Z. 1910. 327) schreibt mir, daß die von ihm in Mähren bei Teschen wiedergefundene *Tournieri* den Ausschnitt des Abdomens habe, den Schilsky bei seiner Art beschreibt. Ich bin nun der Ansicht, daß der jüngere Name *Schusteri* zu gelten hat und *Tournieri* zu ihm als Synonym gestellt werden muß, da nicht Emery, sondern Schilsky die Art kenntlich beschrieben hat. *Tournieri* ist nur durch Ver-

mutung, ein neues Sammelergebnis, und Erinnerung Fleischers, der sie einst entdeckt hatte, aber nicht aus der Beschreibung kenntlich geworden, welche selbst der Monograph Schilsky nicht zu deuten vermochte.

20. *Anaspis Regimbarti* Schils.

Herr Capitaine Sainte-Claire Deville hat (L'Abeille XXXI. 1909, S. 141) *A. Regimbarti* für identisch mit *ruficollis* F. erklärt, weil *Regimbarti* in ganz Frankreich verbreitet ist, Fabricius seinen *ruficollis* aus der Gegend von Paris beschrieben hat und *ruficollis* Schils. in Frankreich sehr selten ist. Diese Beweisführung kann nicht anerkannt werden. Die sorgfältigen Monographen Mulsant, Emery und Schilsky haben doch sicherlich die Beschreibung des Fabricius gelesen. Es ist kaum anzunehmen, daß die ersten beiden die auffällige Behaarung der *Regimbarti* übersehen hätten. Emery gibt an: Europe centrale et méridionale; Mulsant schreibt: commune dans toute la France (von der Behaarung sagt er: garni d'une pubescence fine, soyeuse, très-courte, cendrée!). Wer kann wissen, welche von beiden Arten vor 100 Jahren in Frankreich die häufigere war? Zudem haben die alten Autoren sehr oft gerade die seltenen Arten erhalten und nicht die häufigeren. Es kommt hier lediglich auf den Wortlaut der mir nicht vorliegenden Beschreibung des Fabricius an; außerdem wird der Autor der *Regimbarti* hier entscheiden müssen.

21. *Tetropium Gabrieli* Wse.

kommt auch bei Brilon in Westfalen vor, woher ich ein altes Stück mit dunklen Schenkeln und hellen Schienen besitze; ferner bei Umhausen im Oetztal (Knabl). Die var. *Crawshayi* Shp. bei Chiasso, Südschweiz (Fontana-Prada).

22. *Phytoecia vulnerata* Muls.

wird nach Ganglbauer Best. Tab. VIII. S. 560 von *virgula* Chrp. durch rötlich-gelbe Wurzeln der Mittel- und Hinterschienen und die an den Seiten der Brust zu einem weißen Tomentstreifen verdichtete Behaarung der Unterseite unterschieden. Ich besitze 6 Stück der *virgula*; die Behaarung der Seiten der Brust ist variabel, bei einem Stück ist sie bereits der obigen Form sehr genähert. Es kommt dabei aber auch auf die Richtung an, in der man das Objekt betrachtet. Da die Färbung der Schienen (vgl. v. *solidaginis* Beh.) nicht zur spezifischen Trennung ausreicht, bezweifle ich die Selbständigkeit der *vulnerata* Muls.

23. *Donacia fennica* Pk.

Diese Art ist ein ausschließlich nordisches Tier. Die von Schilsky (Verz. Käf. D. II. Aufl. S. 139) angeführten deutschen Fundorte müssen zu *Malinowskyi* a. *arundinis* Ahr. gesetzt werden und dieser muß als Synonym zugefügt werden: *fennica* auct.

24. *Chrysomela rufa* Dft. v. *pachysoma* m.

Durchschnittlich viel größer und breiter; dunkel-olivengrün bis grünlich-schwarz. — Siebenbürgen (Staudinger); in meiner Sammlung. — Erinert an *olivaceu* und macht den Eindruck einer eigenen Art.

25. *Orina rugulosa* Sffr.

wurde bei Holzminden an der Weser zahlreich von Herrn Amtsrichter Gerhard gesammelt. „Sie saß am 15. VI. 1910 massenhaft auf niederen Kräutern am wegen seiner Flora hochberühmten Holzberge bei Stadtoldendorf, der noch zur Umgebung Holzmindens gerechnet werden kann.“ (Gerhard.)

26. *Otiorrhynchus velutinus* Grm.

wurde, wie Herr Dr. Tyl berichtet (Ent. Bl. 1911 S. 126), in Böhmen nur in Hamster- und Zieselbauten gefunden. Ich habe (D.E.Z. 1910 S. 107 und Ent. Bl. V. 1909, S. 23) diese Art besprochen; sie ist seit langer Zeit aus Thüringen bekannt und wurde in den letzten Jahren von Herrn Eisenbahnersekretär A. Frank in der Nähe von Erfurt auf Gipsboden häufig gefunden. Es befinden sich dort zahlreiche Kaninchenbauten. Der Käfer lebt in der lockeren Erde, vermutlich an den Wurzeln von *Erodium cicutarium*, 2—10 cm tief. Er ist sehr oft mit einer dicken Erdkruste überzogen, aber auch ohnedies mit seinem grauen Haarkleide dem lockeren Gips ähnlich gefärbt, so daß er leicht zu übersehen ist. So dürfte sich auch das Vorkommen in den Hamster- und Zieselbauten erklären. Damit wäre dann die Uebereinstimmung mit Kleines Ausführungen über die Lebensweise der *Otiorrhynchus* gewonnen.

27. *Anthonomus rubripes* Gyll.,

bei Krakau auf sandigem, trockenem, mit Moos bewachsenem Kalkboden von Rybinski gefunden (Wien. Ent. Z. 1893, S. 73) wurde nun auch bei Rottenbach im Herzogtum Koburg (Nordfranken) in einem Stück gefangen (Prediger). Die Futterpflanze ist noch unbekannt. Verbreitung bisher: Türkei, Krim, Oesterreich (Desbrochers), Ungarn (Vasz), Krakau, Thüringen, Nordfranken, München.

28. *Apion violaceum* v. *harcyniae* m.

Flügeldecken olivengrün mit einem Uebergang in Messing-schimmer oder in Violett. Eine sehr auffallende Färbung dieser variablen Art, welche von den beiden bekannten blau und blaugrün sehr abweicht. — Blankenburg im Harz (Grave); (in meiner Sammlung).

29. *Trichius fasciatus* L. v. *Beckersi*.

Der Autor dieser Varietät ist nicht Schilsky, sondern Geilenkeuser. Es heißt D.E.Z. 1892, S. 207: „Herr W. Geilenkeuser in

Elberfeld übergab mir folgende Notizen zur Publikation: „*Trichius fasciatus* L. Bei einem von mir hier gefangenen Stück sind . . . Ich möchte für diese hübsche Varietät den Namen *v. Beckersi* in Vorschlag bringen.“ — Es ist ohne weiteres klar, daß dies eine Beschreibung Geilenkeusers ist.

Herr Amtsgerichtsrat Roettgen machte mich hierauf aufmerksam.

Biologisches über den schwarzen Aaskäfer, *Phosphuga atrata* L.

Von R. Kleine, Halle a. S.

Der schwarze Aaskäfer ist seit der Zeit des intensiven Rübenbaues, vor allem der Zuckerrübe, zum ständigen Inventar landwirtschaftlicher Schädlinge geworden und hat dem Rübenbau in manchen Jahren schon Wunden geschlagen, von denen sich der Entferntstehende kaum eine rechte Vorstellung macht. Mit unheimlicher Schnelligkeit, ohne warnende Vorzeichen, tritt der gefürchtete Gast auf und sucht die Rüben in ihrem Jugendstadium heim, zu einer Zeit, wenn sie die ersten größeren Blätter zu treiben beginnen. 14 Tage dauert der unheimliche Besuch und er langt hin, um große Rübenschläge der Vernichtung preiszugeben und ein schließliches Umpflügen erforderlich zu machen.

Unsere Rübenkulturen sind überhaupt von zahlreichen Feinden heimgesucht, *Phosphuga* ist einer der schlimmsten, und es ist begreiflich, daß schon alle Mittel und Wege versucht sind, um eine wirklich erfolgverheißende Bekämpfung in die Wege zu leiten. Die vorgeschlagenen Mittel haben selten zum Erfolg geführt, meistens gar nicht. Das hat seinen einfachen Grund darin, daß eine Bekämpfung eines Schädlinge nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn die biologischen Verhältnisse auch wirklich aufgeklärt sind. Das ist aber keineswegs der Fall, so absurd die Sache auch erscheinen mag; es gibt noch Punkte im Leben des Aaskäfers, die noch der Klärung harren und die der Arbeit der Biologen bisher einen energischen Widerstand entgegengesetzt haben.

Die Schädigungen treten keinesfalls plötzlich, überraschend auf, es kommt zunächst zum Anstieg der Befallstärke und die Zeit des Anstieges kann sich über mehrere Jahre hinziehen. Das ist auch wohl meist der Fall. So ist auch die letzte Kalamität nicht über Nacht entstanden. Schon im Jahre 1907 machten sich die ersten Alarmzeichen bemerkbar, in den Jahren 1908 und 1909 weiterer Anstieg, um 1910 in verheerender Stärke anzuschwellen. Es mußte nun die

Nachtrag zu Ent.-Blätt. VII (1911), p. 175 bis 180.

Von Franz Schilder in Wien.

In meiner Arbeit „Uebersicht über die Cicindelinenfauna des chinesischen und japanischen Reiches“ (Ent.-Blätt. VII (1911), p. 175 bis 180) habe ich eine Zusammenstellung der mir durch Studium der Literatur aus diesen Ländern bekannt gewordenen Genera, Species und „Unterarten“ veröffentlicht. Durch Nachlesen der allerneuesten Literatur habe ich nun gefunden, daß einige Angaben auf Irrtümern beruhen, resp. daß einige jüngst beschriebene Formen auch im behandelten Gebiete vorkommen.

Es wäre demnach folgendes zu verbessern resp. nachzutragen:
Prothyma triumphalis W. Horn ist für China zu streichen, da dieselbe nur aus Tonkin (Mauson) bekannt ist; cf. dagegen Dr. W. Horn, Genera d. Cicind., tab. 1 (1908), wo *Prothyma* Hp. (welche Art???) als bis bei Makao vorkommend verzeichnet ist.

Dafür ist einzuschalten:

1. Hinter *Neocollyris orichalcina* W. Horn:

Therates Latr.

clavicornis alboobliquatus W. Horn Süd-Formosa.

2. Hinter *Heptodonta posticalis* White.:

vermifera W. Horn Jün-nan.

3. Hinter *Cicindela atrata* Pall.:

angulata devastata W. Horn Süd-Formosa.

Ferner sind zwei irrtümlich stehen gebliebene Druckfehler noch zu verbessern:

1. p. 175, Z. 9 v. u.: „*linearis Srnkai*“ statt „*linearis srnkai*“.

2. p. 175, Z. 4 v. u.: „*formosana rugosior*“ statt „*formosana rugorior*“.

Berichtigung.

Im vorigen Hefte, Seite 190, habe ich, betreffend den Fundort: Wupperthal, des *Pheropsophus Kersteni* eine unrichtige Bemerkung gemacht, welche (ibid.) schon von der Redaktion in Zweifel gezogen wurde. Wie mir Herr C. Stock schreibt, gibt es tatsächlich eine Ortschaft dieses Namens: im Kapland in der westlichen Hälfte, östlich der Lamberts-Bai bei Clan william. Auf der ganzen Erde gibt es (nach Andrees Handatlas) nur dieses Wupperthal als Ortsnamen. Die bekannte Bezeichnung für eine Gegend in Deutschland ist kein geographischer Begriff, welcher vielmehr: Thal der Wupper, lauten muß. Demnach ist der Fundort des *Ph. Kersteni* richtig,

W. Hubenthal.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Hubenthal Wilhelm

Artikel/Article: [Beschreibungen neuer europäischer Coleopteren und Bemerkungen zu bekannten Arten. 185-193](#)